

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1787

VD18 90843223

Drey u. zwanzigste Tagreise.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214460

behelfen und anhalten mußten, um nicht abgeworfen zu werden. Der Sicherheit wegen mußten wir langsamer fahren; aber doch kamen wir schon um 1 Uhr unverletzt an. Die guten Amtsleute hatten sich nur unausgekleidet aufs Bett gelegt, um auf uns zu warten. Sie wollten uns noch zu essen geben; allein wir verboten uns alles, weil wir uns nur nach Ruhe sehnten.



Drey u. zwanzigste Tagreise.

Heute traten wir unsere Reise über Kirchenlamitz und den Fichtelberg nach Bai-reuth wieder an. Eine halbe Stunde über Thiersheim hinaus fuhren wir rechts vor dem Dorf Braunersgrün vorbei, über das hohe Damm eines grossen herrschaftlichen Weihers, der an seiner Reinlichkeit und Lage dem Weissenstädter nicht unähnlich ist. Eine halbe Stunde weiter kamen wir

wir durch das Dorf Höchstädt, das eigent-
 lich aus zwey Dörtern, Ober- und Unter-
 höchstädt besteht. Es ist längst einem ab-
 hängigen Thal gebaut und hat eine schöne
 abwechselnde fruchtbare Gegend. Die Her-
 ren von Wallenfels, die hier Güter und
 Unterthanen besitzen, haben in dem untern,
 der Wunsiedler Rath aber in dem obern
 Theil ein Schloß. Der Ort ist so groß,
 daß man ihn für einen Marktflecken halten
 würde, wenn er enger zusammen gebaut
 wäre und keine aufgerichteten mit Wind-
 knarzen und Bändern geschmückte Bäume
 zu Dorfzeichen hätte. Hier ist ein Schnei-
 der, Namens Sommerer, der einen starken
 Handel mit Gewürzen, Schneidwaaren &c.
 treibt und sich nebst den Selber Kaufleu-
 ten um die armen Leute der sechs Fleuter
 dadurch sehr verdient macht, daß er weit
 und breit Baumwolle zum Splinnen aus-
 theilt, und für viele 1000 Gulden Garn
 und rohe Baumwolle nach Sachsen liefert.
 Das Dorf Hebanz eigentlich Habniz zwi-
 schen Höchstädt und Marktlenzhen gesiel
 mir

mir besonders wohl. Links ist es in einer fast ganz geraden langen Linie mit Häusern besetzt, an deren Hintertheil zwischen zwey Häusern eines jeden Scheune und Aecker stoßen. Rechts liegen noch auf einem weiten, offenen grünen Platz hin und wieder einzelne Häuser. Die Früchte standen hier außerordentlich schön. Die Bauern sollen aber auch sehr wohlhabend seyn. Marktleuthen ist ein geringer Marktflecken, von höchstens 500 Einwohnern, aber nicht übel gebaut, hie und da mit einem schönen Haus untermengt, gut gepflastert, und reinlicher als andere seines gleichen. Die Gegend kam mir ziemlich platt vor, der Boden ist auf der einen Seite von sandichter, auf der andern von leetlicher Art, wir überschauten aber doch schöne Korn- Gersten- Haber- und Kartoffelfelder. Nächst am Ort fließt die Eger vorbey; sie war so leicht, daß man fast trockenes Fußes durchgehen konnte. Kirchlamitz ist einer der schönsten und größten Marktflecken in den sechs Aemtern. Er hat

hat seinen Namen von der Lamiz, die durch ihn fällt, und klein, aber unentbehrlich ist. Die Zahl der Einwohner erstreckt sich auf 1000. Der Ort selbst gleicht einem Rundell, das ringsum mit Feldern umgeben ist. Man hat überall zwischen Fluren sehr angenehme, sanfte Spaziergänge. Die Gegend umher ist größtentheils eben, in einiger Entfernung aber höher und abwechselnder. Gegen Morgen liegt ein sehr großer bergichter Wald, der große Kornberg genannt, aus welchem jeder Bürger jährlich 3 Klafter Gnadenholz erhält. Dadurch bekommt mancher Bürger, der kein großes Gewerbe hat, für seine wenige Frohndienste mehr, als er an Steuer giebt. Gegen Abend liegt der Eprechstein, eigentlich Ruprechtstein, ein eben so hoher Wald, der aber nicht von gleich großem Umfang ist. Hier war ein altes Raubschloß, von dessen Mauern nur noch einige Ruinen übrig sind. Die Aussicht ist so schön und weit, daß man, wenn es ein heller Tag ist, durch Hülfe eines Perspectives Eger sehen

sehen kann. Man findet hier viele vortrefliche Kräuter, und eine ungeheure Menge Schwarzbeere, die unter allen, die wir bisher gesehen haben, die größten waren. Gegen Mittag sieht man bis in einen fernem Wald schöne Fluren und auf der Mitternachtsseite dehnt sich eine Ebene von Feldern und Wiesen aus, zwischen welchen die sogenannten Zinngruben liegen, wo ehemals dem Zinnbergwerke angelegt gewesen seyn sollen. Der hiesige Feldbau, so groß er auch ist, ist doch für die Einwohner nicht hinlänglich. Aus Böhmen und Regensburg wird noch von allen Getraidsorten, Haber ausgenommen, eben so viel eingeführt, als man bauet. Flachß ist hier ein Hauptprodukt. Der Markt allein fährt für mehr als 600 Rthlr. aus. Zur Verbesserung desselben säet man selten inländischen, dafür desto mehr Quettlenburger und den so genannten Sonnenlein. Dieser ist zwar theurer, aber man langt mit einer halben Maas eben so weit, als mit einer ganzen von jenem, und erhält davon einen bis zwey

zwey Ellen hohen Glachs. Sodann ent-
spricht er auch dem hiesigen Erdreich bes-
ser. Erst seit kurzem hat man angefangen,
etwas russischen Saamen auszustreuen, ich
habe aber nicht gehöret, wie der Glachs
ausgefallen sey. Unter den hiesigen Hand-
werkern, die alle übersetzt sind, sind nur
die Weber und Töpfer in Ausnahm. 50
Weber arbeiten gewöhnlich für Geld nur
Bleich- und andere ins Haushalten gehö-
rige Waaren. Geht diese Lohnarbeit nicht
mehr stark genug, so fertigen sie aus ih-
ren eigenen Mitteln Zwilling und veräußern
ihn an andere Meister in Nürnberg und
Hof, die damit en gros handeln. Der Bauer
fertigt seine Leinwand selbst. 9 Töpfer-
scheiben sind hier beständig in Gang. 3
Meister fahren wöchentlich mit stark bela-
denen Wägen und eigener Auspann nach
Sachsen. Die ganze Ausfuhr des hiesi-
gen Häfnersgeschirres belauft sich jährlich
auf wenigstens 250 Fuder, die zum we-
nigsten auf 4000 fl. angeschlagen werden.
Freychlich ein geringer Preis — Allein die
hiesi-

hiesigen Töpfer können ihre Gefäße deswegen wohlfeiler als andere geben, weil die reichen und guten Thongruben nur eine halbe Stunde vom Markte liegen und das Holz sehr nahe ist. Man wollte uns die hiesigen Bürger von einer sehr schlimmen Seite schildern; man sagte uns, die meisten wären von dem allergrößten Schlag, und zu Aufruhr geneigt, widersezten sich öfters den hohen Befehlen, ihre Haupttugendschaften wären Geiz und Neid; allein andere konnten uns ihre Gutmüthigkeit, ihre unverdrossene Arbeitsamkeit — nicht genug rühmen. Gewisser ist es, daß sie sich auf ihr Bürgerrecht sehr viel zu gut thun. Sie verachten den Bauern, ob sie gleich um ein Maas Korn die besten Worte geben, und mit Erdäpfeln vorlieb nehmen müssen, wenn er sich es bey Bier und Fleisch wohlschmecken läßt. Nichts befremdete uns mehr, als ein an dem Tische hängender, holzerner Hammer. Wozu dies, fragten wir lächelnd? Zum Zerflopfen der gesodenen Erdäpfel; wir essen sie
des

des Tags dreymal, da müßten wir uns oft die Hände verbrennen, wenn wir sie mit geballter Faust aufschlagen wollten. Diese Frucht ist wirklich die Alltagskost fast aller sechs Aemterer. Dabey sind sie gesund und stark, und die Jugend blühet schöner und voller, als in wohlküstigen Städten.

Nun hatten wir uns zwar vorgenommen, unsern Rückweg noch über Schwarzenbach an der Saale und Weisdorf nach Gefrees zu nehmen; allein theils war uns der Umweg zu groß, theils wollten wir lieber noch über einen hohen Theil des Stichtelbergs, als auf der bekannten Landstrasse fahren, theils zu der uns zur Einfahrt ins Goldbergwerk bestimmten Zeit zu Baireuth eintreffen. Indessen zogen wir von Schwarzenbach beygefügte Erkundigungen ein, die von zuverlässiger Hand sind, und uns desto willkommener waren, weil wir in der Geographie nichts davon fanden *).

Zwei

*) Der Name Schwarzenbach an der Saale giebt es schon, an welchem Fluß es liegt.

Zwischen Kirchlamiz und Weissenstadt
trafen wir gar nichts merkwürdiges an,
als

Der Ort stellt sich, wenn man auf der Höhe
neben einem fürchterlichen Abhang an der
Saale hereinfährt, in einem langen, unges-
mein lieblichen, aber engen und tiefen Thal
sehr gut dar. Er besteht aus 230 und etli-
chen Häusern, wovon seit 10 bis 12 Jahren
mehr als 30 neu erbauet wurden, die immer
noch vermehret werden. Die Zahl der Ein-
wohner soll sich wohl auf 3000 belaufen.
Sie haben ihre Nahrung größtentheils von
der Baumwolle. Der Getraidebau ist zwar
gut, aber der Volksmenge noch weniger an-
gemessen, als der zu Kirchlamiz. Der Flach-
s wird hier auch deswegen meistens verarbeitet,
weil auf die rohe Ausfuhr desselben ein schwe-
rer Zoll gelegt ist. Die Spinn- und Weber-
reien werden hier besonders stark getrieben.
Allerley Arten von Schleyer werden für aus-
wärtige Fabrikanten zu mehr als 1000 Stück
verfertigt, und baumwollene Tücher in großer
Menge nach Frankfurth am Mayn, Bamberg
und Leipzig versendet. Eine Zeugfabrik er-
nährt

als das Dorf Reinholdsgrün, von dem
man zu sagen pflegt, daß kein Bauer dem
A 2 andern

nährt gleichfalls viele Menschen. Sie erhält
die rohen Zeuge aus der Pfalz und andern
Orten, färbet und richtet sie nur zu, und
versendet sie wieder in große Städte. Es
hält sich hier ein Grieche aus Macedonien
auf, der bloß mit Baumwolle und türkischen
Garn handelt. Hr. Müller aber, der vornehmste
hiesige Kaufmann führt selbst eine Korres-
pondenz nach Bourdeaux, Nantes, Engelland
und Holland, und bekommt seine Baumwolle
und das türkische Garn unmittelbar aus Triest.
Vom letztern läßt er hier jährlich für 8 bis
10000 Rthlr. verweben, und verkauft das
übrige. Er schafft allein mehr als 200 Spinn-
nern und Wirkern überflüssige Arbeit, und
versendet die hier gefertigten Flohre nach
Frankfurth, Bamberg, ins Schwaben und
Bayerland. Seinen jährlichen Geldumlauf
schlägt er auf 48000 fl. an. Nun hat man auch
ein neues Handelsgewölbe von Materialien er-
richtet. Wäre die Stadt Hof mit ihren vie-
len Tuch- und Zeugwebereyen nicht in der
Nähe

andern einen Laib Brod über die Gasse leihe. So räthselhaft und feindselig uns dies zu seyn schien, so wahr ist es. Denn das Dorf hat nur eine einseitige, gerade, lange Reihe Häuser, an welcher die Strasse sich vorbezieht. Eine halbe Stunde über Weissenstadt wichen wir links durch das Dorf Voitsommerach von der Chaussee ab. Eine Viertelstunde weiter westwärts fängt die Strasse an bergauf durch lauter Fichtenwald zu gehen. Hier sahen wir die Eger als ein geringes Wasser aus ihrer unfernen Quelle so herabrollen, daß sie oft nicht lauft, sondern springt. Der Weg ist sanft, anfangs nur abhändig, wird aber immer steiler, je höher man kommt. Wir stiegen wohl eine Stunde, bis wir auf der Höhe des Berges wieder Ebene hatten. Bis hieher ist der Wald noch dicht, und oft finster, nun aber

Nähe, so würde dieser Ort noch besser in Aufnahme kommen können. In der Nähe liegt auch ein Eisenhammer, der seinen Stein von Meula und Arberg bekommt.

aber fängt er an lichter zu werden, und
 nicht selten kommt man durch große Schlä-
 ge, jungen Anflug, und öde Heiden, auf
 denen man nichts als tiefes Gras, und
 eine Menge hoher Brombeerstauden sieht,
 deren rothe und schwarze Beeren wir uns
 wohlschmecken ließen. Hier trafen wir
 eine neue Art Beere an, von denen der
 moosigte Boden ganz übersäet ist. Sie
 gleichen, wenn sie zeitig sind, den rothen
 Johannisbeeren, haben einen etwas herben
 Geschmak, und sollen, wenn sie eingemacht
 sind, eine gesunde und erfrischende, vor-
 züglich den Kranken erquickende Labung
 geben. Man heißt sie Spreißel- oder
 Kreuzentzbeere. Mitten auf dem ebenen
 Bergrücken, der rechts am weissen Mayn
 fast ganz eben gegen Abend lauft, hielten
 wir Mittag. Aber du mein Gott, so übel
 sind wir noch nicht bewirtheet worden!
 Von dem schweinernen Braten, der uns
 angeboten wurde, mochten wir nicht essen;
 die Wirthin sah gar zu schmutzig aus. Das
 Bier war schlecht, das Wasser aus unrei-

nem Schöpfbrunnen; wir hielten uns blos an weiche Eyer und rauhes, sprödes Haberbrod, das gar nicht zu Hals gehen wollte. So rauh diese Gegend ist, so schön stehen die Fluren. Nur zeitigen sie später, als in tiefern Gegenden. Man versicherte uns, daß es öfters schon auf dem liegenden Hafer geschneiet habe. Zwetschgen und Borsdörfer sind die einzigen Obstarten, die hier, und zwar sparsam gebauet werden.

Die Aussicht ist desto schöner. Links sieht man den Schneeberg und Ochsenkopf, bald kahl, bald waldicht, ihre Gipfel waren in Wolken gehüllt, und rechts sieht man tief unter sich Gefrees und entferntere Gegenden liegen. Bey der Goldmühle am Mayn fuhren wir neben einer fürchterlichen jähen Tiefe herab, die höchst gefährlich seyn würde, wenn sie nicht rechts hie und da mit einem Gelsen, der eingefast wäre, das aber auch bald eingegangen seyn wird. Von dieser Gegend